

Eltwiller Nachrichten

Amtsblatt der  Stadt Eltville

Erscheint wöchentl. zweimal, Mittwochs u. Samstags.
Bezugspreis 1.— Mk. für das Vierteljahr frei ins Haus.
Durch die Post 1.— Mk. ohne Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 216.

Anzeigenpreis:
die 1spaltige Petitzeile 10 Pfg., bei Wiederholungen
wird entsprechender Rabatt gewährt.

Nachweislich größte Abonnentenzahl aller Zeitungen in der Stadt Eltville.

Druck und Verlag von B. Fabisz Wwe., Eltville a. Rh., Gutenbergstraße 12.

Nr. 12

Eltville a. Rh., Samstag, den 10. Februar

1917.

Amthlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Frist zur Einzahlung der Steuern läuft am 15. d. Mts. ab. Die im Rückstand Verfallenen werden mit dem Hinweis darauf aufmerksam gemacht, daß nach Ablauf der Frist die Beitreibung im Verwaltungszwangverfahren erfolgen muß.

Bei dieser Gelegenheit machen wir darauf aufmerksam, daß es im allgemeinen Interesse ist, alle Zahlungen an die Stadtkasse barlos zu bewirken. Die Zahlungen können durch Ueberweisung auf unser Konto 1420 bei der Landesbankstelle hier oder auf unser Postcheckkonto Frankfurt a/M. Nr. 1341 erfolgen, sofern der Einzahler ein Bankkonto oder ein Postcheckkonto unterhält. Im anderen Falle kann die Zahlung auch bei jeder Poststelle durch Einzahlung mittels Zahlkarte auf unser Postcheckkonto Frankfurt a/M. 1341 bewirkt werden. Bei allen Zahlungen durch Ueberweisungen oder Einzahlungen mittels Zahlkarte auf unser Postcheckkonto ist anzugeben, für welche Forderung der Betrag zu verrechnen ist.

Gleichzeitig machen wir wiederholt darauf aufmerksam, daß unsere Stadtkasse für die Dauer des Krieges am 1. und 15. jeden Monats für alle Ein- und Auszahlungen geschlossen bleibt, da an diesen Tagen der Andrang in Folge Auszahlung der Familienunterstützungen an die Kriegersfrauen zu groß ist.

Eltville, den 7. Februar 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bedürftige Leute von hier können sich Mittwochs und Samstags von 12 Uhr ab die noch vorhandenen Reiserhölzer im Distrikt "Aussch" hinter dem alten Forsthaus unentgeltlich abholen.

Eltville, den 9. Februar 1917.

Der Magistrat.

XVIII. Armeekorps. Frankfurt a. M., 24. 1. 1917.
Stellvertretendes Generalkommando.
Str. A. Abt. 3b Tgb. Nr. 716/408.

Betr. Holzanzuhr.

Verordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich für den mir unterstellten Korpsbezirk:

Bis zum 15. März d. Js. sind Fuhrwerksbesitzer, die mindestens 2 Pferde haben, auf Aufforderung ihrer Ortspolizeibehörde verpflichtet, für von dieser ihnen bezeichnete Geschäfte oder Personen — gleichgiltig, wo letztere ihren Sitz haben, bezw. wohnen — Holz aus den benachbarten Wäldern anzufahren.

Ueber Beschwerden wegen der Aufforderungen selbst entscheidet endgiltig die untere Verwaltungsbehörde (Landrats- bezw. Kreisamt).

Die Vergütung für die Holzanzuhr ist ausschließlich Sache der Vereinbarung zwischen den Fuhrwerksbesitzern und demjenigen, für welchen die Anfuhr des Holzes erfolgt, evtl. der richterlichen Festsetzung, jedoch hat die Bestellung des Fuhrwerks zu erfolgen ohne Rücksicht auf eine etwa eingelegte Beschwerde oder eine vorherige Regelung der Vergütung.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Der stellvertretende Kommandierende General:
Niedel, Generalleutnant.

Wird veröffentlicht.

Eltville, den 8. Februar 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Montag, den 12. d. Mts., vormittags von 9 Uhr ab, wird in den hiesigen Lebensmittelgeschäften Kunsthonig verkauft. Der Preis ist für das halbe Kilo Paket 60 Pfg. und für das halbe Kilo Lose 55 Pfg. Der Verkauf erfolgt so lange der Vorrat reicht.

Eltville, 9. Febr. 1917. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In dem Fischgeschäft von Blecker sind getrocknete und gewässerte Stockfische und Heringe in Gelee zu haben.

Eltville, 9. Febr. 1917. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der hiesigen Lebensmittelgeschäfte werden gebeten, am Montag, den 12. d. Mts., vormittags zwischen 10—12 Uhr, je ein Saß mit Namen versehen, auf dem Büro der städt. Warenstelle, Rheingauerstr. Nr. 16, abzugeben.
Eltville, den 9. Februar 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 13. Februar 1917, vormittags von 7 $\frac{1}{2}$ Uhr ab, werden im Rathaus Hofe Kartoffeln abgegeben, das Pfund zu 5 $\frac{1}{2}$ Pfg. Es werden aufgerufen:

7 $\frac{1}{2}$ Uhr die Nummern von	1— 50
7 $\frac{1}{2}$ " " " " " "	51— 100
8 " " " " " "	101— 150
8 $\frac{1}{2}$ " " " " " "	151— 200
8 $\frac{1}{2}$ " " " " " "	201— 250
8 $\frac{1}{2}$ " " " " " "	251— 300
9 " " " " " "	301— 350
9 $\frac{1}{2}$ " " " " " "	351— 400
9 $\frac{1}{2}$ " " " " " "	401— 450
10 " " " " " "	451— 500
10 $\frac{1}{2}$ " " " " " "	501— 550
10 $\frac{1}{2}$ " " " " " "	551— 600
10 $\frac{1}{2}$ " " " " " "	601— 650
11 " " " " " "	651— 700
1 $\frac{1}{2}$ " " " " " "	701— 750
1 $\frac{1}{2}$ " " " " " "	751— 800
1 $\frac{1}{2}$ " " " " " "	801— 850
2 " " " " " "	851— 900
2 $\frac{1}{2}$ " " " " " "	901— 950
2 $\frac{1}{2}$ " " " " " "	951— 1000
2 $\frac{1}{2}$ " " " " " "	1001— 1074

Der Verkauf wird um 3 Uhr geschlossen. Das Geld ist abgezählt bereit zu halten.

Eltville, den 9. Februar 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 15. d. Mts., vormittags von 9—11 Uhr, werden im Rathaus Hofe Erdkohlraben verkauft, der Zentner zu 5.30 Mark.

Wir sind auf Wunsch bereit einzelne dicke Kohlraben durchzuschneiden.

Eltville, den 9. Februar 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir suchen:

- 1 Elektrotechniker,
- einige Schlosser und Mechaniker,
- einige männliche Arbeiter und
- 1 jüngeren Hausburschen.

Eltville, den 9. Februar 1917.

Städtische Arbeitsnachweistelle.

Kriegs-Chronik.

7. Februar.

Westen: Infolge ungünstiger Sicht nur geringe Gesechtstätigkeit. — Südwestlich von Sennheim griff vormittags eine französ. Kompagnie nach starkem Feuer an; sie wurde abgewiesen und ließ Gefangene zurück. — Bei erfolgreichen Erkundungsvorstößen nahe der Küste, beiderseits der Ancre, an der Nordostfront von Verdun und am Paremwalde wurden 60 Gefangene gemacht. — Dem Angriff eines englischen Fliegergeschwaders auf Brügge fielen durch Treffer in eine Schule eine Frau und 16 belgische Kinder zum Opfer. — Osten: An der Beresina drangen Stoßtruppen in die feindlichen Linien und lehrten nach Zerstörung der Unterstände mit zwei Offizieren und 50 Mann und neun Minenwerfern zurück. Auch an der Bahn Kowel-Lud hatte ein Vorstoß von Sturmtruppen Erfolg; 18 Gefangene und ein Minenwerfer wurden aus den russ. Gräben geholt. — Nordöstlich von Kirlibaba scheiterte der Angriff von zwei feindl. Kompagnien. — Seeresgruppe Madensen: Längs Putna und Sereth nahm das Artilleriefeuer zu. — Mazedon. Front: Im Gernabogen und auf beiden Bardauern einzelne starke Feuerwellen.

8. Februar.

Westen: Im Opernbogen herrschte abends lebhafteste Feuerstätigkeit. Im Witschaetebogen zerstörten wir durch umfangreiche Sprengungen einen erheblichen Teil der feindlichen Minengänge. — Beiderseits des Kanals von La Bassée, an der Ancre und bei Bouchavesnes war der Artilleriekampf gesteigert. Nach Mitternacht griffen die Engländer auf dem Nordufer der Ancre und südwestlich von Bouchavesnes an. Begrenzte Anfangserfolge wurden durch unseren Gegenstoß schnell ausgeglichen. — Am Airtal und bei Bauquois holten Stoßtruppen 17 Gefangene aus den französ. Gräben. — Osten: Bei Kistelin war ein Erkundungsvorstoß für uns erfolgreich. — In den verschneiten Karpaten und im Berggelände der westlichen Moldau mehrfach rege Feuerstätigkeit und kleinere Gesechte. — Mazedon. Front: Zwischen Ohrida- und Presbafsee Vorpostenschirmzüge, bei denen französische Gefangene eingebracht wurden.

9. Februar.

Westen: Im Oper- und Witschaetebogen, sowie von der Ancre bis zur Somme lebhafter

Artilleriekampf. Vormittags griffen die Engländer bei Serre an; sie wurden abgewiesen. — Auf dem Nordufer der Ancre setzten nach kurzer Unterbrechung neue Angriffe ein, in deren Verlauf wir bei Baillécourt etwas Boden verloren. Nördlich des St. Pierre-Baastwaldes ist von einem im Ganzen gescheiterten Geländevorstoß den Engländern eine schmale Einbruchsstelle verblieben, die abgeriegelt ist. — Zwischen Maas und Mosel stieß bei Flirey eine Kompagnie bis in die dritte französische Linie vor und brachte 26 Gefangene zurück. — Osten: Von der Düna bis zur Donau keine größeren Kampfhandlungen. — Flieger: Unsere Flieger erfüllten auch im Monat Januar trotz Kälte ihre wichtigen Aufgaben. Wir verloren im Januar 34 Flugzeuge; die Engländer, Franzosen und Russen hielten 55 Flugzeuge und drei Zessellakons ein.

Zur Kriegslage.

An der Ancre

Berlin, 9. Febr. (B. V.) Die englischen Angriffe im Sommegebiet verfolgen das Ziel, die englischen Stellungen, wo sie nach dem erfolglosen Zusammenbruch der großen Offensive im vorigen Sommer besonders ungünstig liegen, an einzelnen Abschnitten der Somme zu verbessern. Besonders die Anstrengungen der Engländer im vereisten Ancrebachtale dienen diesem Zwecke. Die Einnahme des zusammengeschlossenen Dertichens Grandcourt, dessen freiwillige Räumung den Engländern drei Tage verborgen geblieben war, bezeichnet der englische Funkbruch Carnarvon als einen neuen Markstein des Generals Haig auf dem Wege nach Bapaume, woraus zur Genüge hervorgeht, daß die Engländer nach den Mißerfolgen des vorigen Jahres ihre Ansprüche äußerst gemäßig haben. Der Funkbruch Dhon erklärt, daß durch die Einnahme von Grandcourt sich die Zahl der zurückeroberbaren Dörfer auf 53 erhöhe, eine Feststellung, in der sich weniger Triumph als Hoffnungslosigkeit ausdrückt. Die deutschen Truppen bestehen den dritten Kriegswinter in der gleichen unerschütterlichen moralischen Haltung wie die beiden verfloffenen. Sie leiden wenig unter der Kälte, da sie gut ausgerüstet und gut gepflegt sind und die Unterstände auf der gesamten Front durch Holzkohlenöfen erwärmt werden. In unzähligen,

fühnen und erfolgreich durchgeführten Unternehmungen von Kundschafter-Patrouillen drückt sich jener ungebrochene Kampfesmut mit welchem sie den Ereignissen im Felde entgegensehen.

× Amerika, England und Deutschland.

Verstärkter U-Bootkrieg.

Wilson, der Präsident der Vereinigten Staaten hat in seiner Politik eine diplomatische Stoßbrille erlitten: die Neutralen, die er glaubte, unter englischem Einfluß am Gängelband führen könnten, haben ihm die Gefolgschaft verweigert. Die Neutralen sollten die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abbrechen. Wilsons Verlangen Wilsons hat kein Staat erfüllt. Wenn Herr Wilson von der Vereinfachung der Neutralen zu dieser Gefolgschaft eine zeugt gewesen sein mag, desto stärker muß ihm die Tatsache empfinden, daß nicht nur europäischen Neutralen, wenn sie auch in verschiedenen Formen gegen den von Deutschland geführten Tauchbootkrieg protestieren, sondern auch die Staaten des übrigen Amerikas den Anschluß an seine Politik verweigern. Besonders namentlich hat Wilson eine Antwort erlassen, die ihm und dem amerikanischen Volke noch im Ohr nachklingen wird. Wir wollen, sagt ein schwedische Note, den Weg der Neutralität und Unparteilichkeit gegenüber den beiden kriegführenden Parteien verfolgen, und daher können wir uns dir nicht anschließen.

Der uneingeschränkte U-Bootkrieg hat begonnen die letzte entscheidende Phase des Weltkrieges ist damit eröffnet. Das deutsche Volk begrüßt diesen Schritt der Regierung und Militärgewalt. Man hat uns eingewandt, der U-Bootkrieg leiste höhere Geseche der Menschlichkeit. Da ledigt sich durch die einfache Ueberlegung, die feindliche und neutrale Schifffahrt genaugewarnt ist, das Kriegsgebiet zu bejahren, daß kein Seemann sich beschweren darf, der Schaden kommt, weil er aller Warnung Trost für unsere Feinde sich in Gefahr setzen. Wir wenden unsere Waffe an, um dem barbaren Blutvergießen ein Ende zu machen. Sollten unsere deutschen Soldaten, die im D

Der Spion.

Alles fürs Vaterland.

Erzählung von Hanns Kuch

14)

(Nachdruck verboten.)

Den „Neuen“ kannte er ja eigentlich kaum, der war noch ein unbeschriebenes Blatt, und schließlich war Vorsicht hier sehr geboten. Er verglich im Geiste die sehnige Gestalt des Begnert mit der seinen, sah wie prüfend an seinen Oberarm, wie um die Muskeln zu prüfen. An Körperkraft war ihm der Oesterreicher überlegen, das hatte er gestern früh in der Fabrik konstatieren können.

Die Herren waren hinausgegangen auf den Schießplatz und vertrieben sich die Zeit mit allerhand Kurzweil, athletischen Prozeduren, Schießen, Fechten, und Binder erwies sich fast als der beste, nur Falk, der Deutsche, meisterte ihn noch. Also, auf einen persönlichen Kampf durfte er sich nicht mit ihm einlassen. Aber er vertraute auf seine geistige Geschicklichkeit und Kaltblütigkeit. Nun galt es noch, einen Plan auszuarbeiten, um sie alle, alle ohne Ausnahme, zu zerschmettern.

Er ballte wütend die Faust und schlug auf die Tischplatte, daß das Tintenfaß sprang.

Morgen fuhr er nach Czestochau.

Ah Ratascha ein süßer Lichtblick ah, dort in den Armen der schönen blonden Frau wollte er für Stunden alles vergessen. Vielleicht fiel ihm auf der Reise etwas Brauchbares ein.

Plötzlich durchzuckte ihn ein Gedanke.

Er lächelte und schlug sich an die Stirn.

„Ich hab's,“ murmelte er vor sich hin. „Ja, so geht's. Die ganze Blase muß dran glauben!“ Er holte rasch einen Briefbogen hervor und begann zu schreiben.

Eine halbe Stunde später sprang er auf und steckte den Brief zu sich.

Dann ging er hinunter auf die Straße.

Er mußte Menschen sehen, mußte heute noch Gesellschaft um sich haben, ganz gleich, welcher Langsam pendelte er zwischen den andern hindurch und trat in ein Café.

Eine Damenkapelle musizierte. Als er die Tür aufstieß, flogen die Augen der mehr oder minder schönen Damen vom Orchester herum und lächelnde, lodende, schmeichelnde Blicke trafen ihn. Er nickte lächelnd zu der Kapelle und setzte sich in eine leere Ecke.

Eine der Musikantinnen, ein üppiges Weib, kam zu ihm an den Tisch, und in elegantem Französisch sprach sie ihn an:

„So mürrisch, Herr Danielowitsch?“

„Sie kennen mich?“ fragte er überrascht.

„Dimitri Danielowitsch, Leutnant im Festungsartillerieregiment „Kronstadt“ ist mir sehr gut bekannt,“ entgegnete das Mädchen, nun russisch sprechend.

„Diable!“ entfuhr es Dimitri, und er musterte das Weib, das ihn so fett anlachte. „Ich kann mich aber gar nicht entsinnen,“ setzte er langsam hinzu.

Das Mädchen setzte sich.

„Dimitri Danielowitsch, kennen Sie Roman Mazurek?“

„Den Alten vom General Munlazew? Ja. Was ist's mit dem?“

„Und kennen oder kannten Sie seine Nichte, die kleine Marenka?“

Dimitri überlegte, dann lachte er hell auf.

„Ach ja, das war eine nette Zeit! Herrgott, das Mädel konnte küssen, aber sie war zu leidenschaftlich. Ja, ja, die kenne ich. Mein Gott, das sind wohl schon zehn Jahre her!“

„Nein, acht, Dimitri Danielowitsch. Sehen Sie, und diese kleine Marenka hat den Leutnant

so leidenschaftlich, so rasend geliebt. Und ihr sucht den Vater immer noch.“

Das Lächeln um den Mund Dimitris schwand.

„Sehen Sie, und dieser Vater, der seine liebte verließ, verließ auch sein Vaterland, ging nach Krakau und treibt Spionage.“

Dimitri faßte nach ihrem Arm und rief ihr heiser zu:

„Ruhe, Weib! Wer bist du?“

„Marenka Mazurek.“

Der Russe wurde blaß.

Neugierig blickten einige Gäste auf den kleinen Tisch.

„Komm hinaus,“ raunte Dimitri dem Mädchen zu und stand auf.

Das Mädchen raunte der Kapellmeisterin etwas zu und ging langsam hinter dem Mädchen hinaus.

„Du suchtest mich?“ fragte er draußen. „Ja, du, ich suchte dich!“ Leidenschaftlich schlugen die Worte an sein Ohr. „Und du weichst mir nicht mehr, du!“

„Mach' keine Geschichten, Marenka! Ich dir etwas vorschlagen.“

„Nein, nein!“ Sie schüttelte den Kopf. „glaube dir nichts mehr.“

„Aber Mädchen, hör' doch wenigstens, ich dir sagen will! Bist du in Rot? Ich hab ein gutes Gehalt und ich werde dir jeden hundert Kronen schicken, hörst du? Aber mir das Kind.“

Marenka lachte schneidend.

„Nein, du Guter, das Kind bekommst nicht! Aber weißt du, was du bekommen kannst?“ Und sie brachte ihren Mund dicht an sein Ohr und zischte: „Sibirien!“

(Fortsetzung folgt.)

er liegen, von einer Menschlichkeit denken, einen eine unabsehbare Fortdauer des furchtbaren Kriegenes zumutete, um eine verschwindende fremder Seeleute zu schonen, die sich um Warnungen nicht kümmern?

Unde Abreise Gerards und Bernstorffs

In, 9. Febr. Die „Völn. Ztg.“ meldet Berlin: Es steht nunmehr fest, daß der kanische Botschafter Gerard noch vor auf der Woche abreisen wird. Eine Privatperson wird ebenfalls mit dem der den Botschafter und sein Personal munt, abreisen, ebenso die amerikanischen Vertretter, die Deutschland verlassen. Hier zu bleiben gedenken die Vertreter der großen Chicagoer Zeitung „Tribune“ der „Daily News“, ferner die Vertreter der „New York World“ und der Hearst'schen „New York Times“. Es ist auch vom deutschen Stande durchaus wünschenswert, daß auf diese eine Berichterstattung gesichert wird, die unter englischem Einfluß steht.

Erfolge unserer U-Boote

In, 9. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) In unserer in See befindlichen U-Boote meldet in Am bisherigen Erfolge mit 16 000 Tonnen rn. Senkten Schiffsraumes; ein anderes ort er bisher sieben Dampfer und drei Segelschiffe noch auf. In, sag einlaufenden Meldungen beweisen, daß der Qualität des ungehemmten U-Boote in Kriegen sich in steigendem Maß geltend macht. her von der „B. B.“ wiedergegebene Meldung „Politiken“ aus London vom Donnerstag be- daß in den letzten 24 Stunden die Ver- tung von 23 Schiffen mit 54 700 Ton- gemeldet wurde. Darunter befinden sich 14 Schiffe.

er einer Kopenhagener Meldung der „Ex- korrespondenz“ sind bis Donnerstag von deutschen U-Booten über 85 000 Tonnen sche Schiffe verichtet worden, während die der Neutralen verhältnismäßig gering ist. Es ist jedoch anzunehmen, daß der versenkte Raum noch erheblich größer ist, da der Admiralstab Schiffe als versenkt meldet, in den Verlustlisten von Lloyd nicht erwähnt.

er Meldung der Express-Korresp. kommt Angabe ziemlich nahe, die der „Nat.-Ztg.“ zugano zuecht. Darin werden die Londoner ungen über die Versenkung von Handels- während der letzten drei Tage mit a 100 000 Tonnen zusammengezählt.

Die „California“

ag, 9. Febr. „Daily News“ meldet: Das dierte Schiff „California“ gehört der Linie und faßt 8 669 Tonnen. Es fuhr Newyork nach Glasgow mit ungefähr 205 nen an Bord. Das Schiff würde am Mitt- morgen auf der Höhe der englischen Küste diert. Die 13 Reisenden, die vermutlich er- sind, waren zwei Männer, sieben Frauen vier Kinder. Nach Erzählungen der Ueber- ben wurde das Schiff von zwei Tauchbooten Torpedos beschossen.

Reuter'sche Büro meldet, daß sich an Bord Dampfers „California“ 240 Personen den. Das Schiff war für die Verteidigung kfinet; konnte aber von den Geschützen Gebrauch machen, da es das U-Boot über- nicht zu Gesicht bekam. Die „California“ in neun Minuten; ein anderer Dampfer in kurze Zeit nach der Versenkung die Schiff- gen auf und brachte sie an Land.

* Eltoille, 10. Febr. Am 8. d. Mts. verhan- delte eine größere aus Regierungsbeamten und Militärs bestehende Kommission mit dem Magistrat hier wegen Anlegung einer gemeinsamen Grab- stätte für die im Krieg gefallenen Krieger. Als leitende Gesichtspunkte ergaben sich bei der Be- sprechung etwa folgende: Es soll eine einheits- liche Anlage geschaffen werden, der sich die ein- zelnen Gräber in künstlerischer Hinsicht einfügen sollen. Die Gesamtanlage wie die Einzelgräber sollen schön und doch einfach sein, jedes Prozen- tum, jeder Prunk, soll vermieden werden. Die Einzelgräber brauchen nicht gleich zu sein, sie sollen jedoch im allgemeinen gleichartig, bezw. gleichwertig sein, sodas nicht etwa eines durch seine besondere Art oder Form die Anlage stört oder auf die übrigen drückt. Bestattet sollen darin werden alle Krieger, gleichviel ob sie Chargen hatten oder nicht; also Offiziere und Gemeine, so wie sie draußen auch nebeneinander kämpften. Die hier bereits Bestatteten sollen demnächst in das Ehrengrab umgebettet werden. Als Platz wurde auf Grund einer örtlichen Besichtigung, die der Dezernent des Friedhofs- wesens, Herr Beigeordneter Diebler leitete, der Raum hinter der Friedhofskapelle, also auf dem Teil, der als Erweiterung des Friedhofes vor- gesehen ist, in Vorschlag gebracht. Voraussicht- lich würde dort ein kleiner terrassenförmig an- gelegter Sonderfriedhof entstehen, der auch Platz böte, um hier Gedenkfeiern und dergleichen künftig abzuhalten. Die Rgl. Regierung in Wiesbaden hat sich erboten, ein Projekt auszuarbeiten, das den städtischen Behörden dann vorgelegt werden soll.

t Eltoille, 10. Febr. In der nächsten Woche, voraussichtlich am 15. d. Mts., findet hier eine Sitzung in weiterem Kreise statt, zu der Herr Landrat in Radesheim einladen wird. Es han- delt sich um die Organisation der Schuljugend in Helferkolonnen zur Hilfe bei den Arbeiten, im besonderen in der Landwirtschaft. Es dürfte sich um eine großzügige Einrichtung handeln, die in Anbetracht der schwierigen Arbeiterver- hältnisse auch dringend erforderlich erscheint.

n Eltoille, 9. Febr. Der Krieg hat leider nicht auf alle den gleichen guten Eindruck aus- geübt. Statt die Selbstaufopferung auszulösen, ohne die nun einmal eine große Sache nicht verwirklicht werden kann, haben unsaubere Geister die schwierigen Verhältnisse, die Unerfahrenheit und die Gedrücktheit der Zurückgebliebenen, ins- besondere der Frauen benutzt, um sich unlautere Vorteile zu verschaffen. Auf dem wirtschaftlichen Gebiet lesen wir so in den Zeitungen leider fast alle Tage von Uebervorteilungen und Unreellitäten. Eine schärfere Verfolgung dieser in dieser Zeit doppelt schmutzigen Geschäfte soll nunmehr er- folgen. Auch hier in Eltoille fand kürzlich eine eingehendere Kontrolle der Nahrungsmittel statt, die nunmehr — auf Grund der chemischen Unter- suchung — dazu geführt hat, daß gegen einen hiesigen Landwirt ein Verfahren wegen Milch- verfälschung und gegen ein Lebensmittelgeschäft ein solches wegen Kriegswucher eingeleitet ist.

K.B. Eltoille, 6. Febr. Am Mittwoch bezw. Samstag vergangener Woche gingen die Buch- führungskurse für Frauen und Männer im Felde stehender Gewerbetreibender wohl zur Zufrieden- heit für beide Teile zu Ende. Gaben doch die Dankesworte der Teilnehmerinnen dem Anreger der Kurse, sowie dem Leiter derselben die beste Gewähr hierfür. Der Vorsitzende des hiesigen Gewerbevereins, Herr Ferd. Leonhard, hatte sich zu diesem kleinen Schlußakte eingefunden und wünschte allen Kuristen zu dem Erlernten die besten Erfolge. Im Anschluß dessen kam er auf den Zweck und die Tätigkeit des Vereins zu sprechen. Leider finde derselbe immer noch nicht die genügende Beachtung und Unterstützung, die er verdiene. Sind die gesteckten Ziele und Be- strebungen doch von Notwendigkeit für jeden ein- zelnen Handwerker und Gewerbetreibenden, zu- mal in der gegenwärtigen Zeit, wo der Zu-

sammenschluß der einzelnen Berufsgruppen ein Erfordernis der Existenzberechtigung ist. Und wie kann hier der Gewerbeverein vermittelnd mit- arbeiten. Auch von der segensreichen Einrich- tung der „Berufsberatungsstelle“ bezw. Aus- kunftsbüro für Gewerbetreibende sollte ausgiebig Gebrauch gemacht werden. Manche geschäftliche Interessensfrage würde bessere Erledigung fin- den. So vieles wäre noch in dieser Beziehung anzuführen. Anstatt nun die entsprechende Unter- stützung seitens der Handwerker zu finden, ist leider ein beträchtlicher Rückgang in der Mit- gliederzahl zu verzeichnen. Vor noch gar nicht langer Zeit zählte der Verein weit über 100 Mitglieder, heute ist die Zahl seiner Getreuen auf kaum 50 zusammengedrumpft. Rag wohl bei manchem das Schulgeld zur gewerbl. Fort- bildungsschule Anlaß zum Austritt gewesen sein, so dürfte dies eine falsche Rechnung sein. Be- kanntlich werden pro Jahr und Schüler 6 Mark Schulbeitrag erhoben. Demgegenüber wird der Mitgliederbeitrag mit 5 Mark, hierauf in An- rechnung gebracht, sodas in Wirklichkeit nur 1 Mark Schulgeld zu entrichten wäre. Gewiß ein kleines Opfer, das jeder Meister schon im eigenen Interesse und der heranwachsenden jungen Hand- werker gerne bringen müßte. Außerdem wird ihm noch allwöchentlich das „Raff. Gewerbeblatt“ frei ins Haus geliefert, das so manches Gute und Belehrende in jeder Beziehung bringt. Eine der Hauptaufgaben des Gewerbevereins ist und wird die Gewerbeschule für beiderlei Geschlecht sein und bleiben. Mit Recht sagt man sich: „In der Jugend liegt die Zukunft. Und was die jungen Leute in praktischer und theoretischer Beziehung gelernt haben, ist wertvolles Kapital für unsere spätere wirtschaftliche und industrielle Entwick- lung. Zumal in dieser schweren, ersten Zeit, wo so manche tüchtige und gute Arbeitskraft auf dem Felde der Ehre geblieben ist. Hier muß vollwertiger Ersatz geschaffen, ein guter Nach- wuchs erzogen werden. Wie schon oben erwähnt, nicht allein für die männliche, auch für die weib- liche Jugend, müssen neue Bahnen geschaffen und geebnet werden. Daß der deutschen Frau eine gewisse Gleichberechtigung des Mannes ge- bührt, hat uns der Krieg in der mannigfachen Art gezeigt. Und daß der Wille zur Mitarbeit, gleichzeitig aber auch die Notwendigkeit zur we- tereren Ausbildung vorhanden ist, haben die letzten Kurse hier aufs deutlichste bewiesen. Hier blühte dem Gewerbeverein eine dankbare Aufgabe. In diesem Sinne richtete dann auch der Vorsitzende seine Abschiedsworte an die Damen, in weite- stem Freund- und Bekanntenkreise für die idealen Bestrebungen des Vereins zu wirken und zu schaf- fen. Mögen sich dann auch alle noch fernstehenden Handwerker in dieser schweren und ersten Zeit zur gemeinsamen Arbeit zusammenfinden und -schließen. Großes Werk gedeiht, nur durch Einig- keit.

* Eltoille, 8. Febr. Die Reichshülfsfrucht- stelle Berlin schließt durch Vermittelung ihrer Oberkommissionäre Anbauverträge zwecks Ver- mehrung des Hülfsfrüchtenanbaues ab, wonach den Anbauern für den Hektar der Betragfläche 4 Doppelzentner Thomasphosphatmehl zugesagt werden. Die Lieferung des Thomasphosphat- mehl erfolgt zu den feststehenden gesetzlichen Be- dingungen, während die Hülfsfrüchte alsbald nach der Ernte, spätestens bis zum 1. Februar 1918 der Reichshülfsfruchtstelle Berlin zu den gesetzlich festgelegten Preisen abgeliefert werden müssen. Wir bitten diejenigen Landwirte, welche sich mit den näheren Bedingungen des Vertrages bekannt machen wollen, an den Oberkommissionär der Reichshülfsfruchtstelle Berlin, die Landwirt- schaftliche Zentraldarlehenskasse für Deutschland Filiale Frankfurt a. M. zu wenden.

* Eltoille, 9. Febr. Bekanntlich sind in jedem Orte des Regierungsbezirkes zu Wiesbaden Wirt- schaftsausschüsse errichtet, deren Tätigkeit für die Gemeinden von sehr großer Wichtigkeit ist. Der Herr Regierungspräsident von Meißner hat ge- legentlich einer Versammlung der Wirtschafts- ausschüsse des Landkreises Wiesbaden in Erben- heim persönlich Veranlassung genommen, auf die außerordentlich große Wichtigkeit der den

Locales und Provinzielles.

Eltoille, 10. Febr. Die Holzversteige- rung am vergangenen Donnerstag im Stadt- wurde von Herrn Stadtverordneten G. J. er geleitet und war wie zu erwarten gut. Dementsprechend stellten sich auch die : im Durchschnitt wurden Mt. 26. — für Klasten erlöst. Unter diesen Umständen hat ersteigerung bereits die Genehmigung des strats erhalten.

Wirtschaftsausschüssen zugewiesenen Aufgaben auch für die Lebensmittelversorgung und die Aufrechterhaltung der landwirtschaftlichen Produktion im ganzen Regierungsbezirk hinzuweisen. Er fährt dabei etwa folgendes aus: Den Mitgliedern der Ausschüsse dürfte die geleistete Arbeit, wenn sie ihrer Bedeutung entsprechend mit Widmung und Umsicht verständnisvoll durchgeführt wird, noch im späteren Leben als eine segensreiche Erinnerung bleiben. Die Ausschüsse müßten sich indessen vorsehen, nicht etwa als „Polizei“ in Erscheinung zu treten, sie müßten sich stets vor Augen halten, daß ihr Amt vielmehr ein Vertrauensposten für Beratung und Hilfeleistung der Landwirte sei. Sie sollen als Freund der Landwirte wirken. Nur in der höchst wichtigen Kartoffelversorgung müsse der Ausschuss auch gleichsam „Polizei“ sein und dafür sorgen, daß mit den Kartoffeln so sparsam wie möglich umgegangen wird, daß das erforderliche Saatgut unter allen Umständen sichergestellt und bis zur Verwendung zweckmäßig gelagert wird und daß alle irgendwie entbehrlichen Kartoffelvorräte an den Kommunalverband abgeliefert werden, da sonst die Heeresverwaltung durch Militär die Vorräte ohne Prüfung der Einzelverhältnisse fortholen wird, was mit Rücksicht auf die damit verbundenen Unannehmlichkeiten, Schaden und Verger vermieden werden sollte.

Erbach i. Rheingau, 9. Febr. Laut Eintrag in das Handelsregister bei der Firma Craß & Siebert in Erbach hat die seitherige Inhaberin, die Witwe des Kaufmanns Fritz Siebert, Regina geb. Craß, das Geschäft an ihre Söhne Jakob und Wilhelm Siebert, Kaufleute zu Erbach, veräußert. Diese haben eine offene Handelsgesellschaft gegründet, welche am 9. Januar 1917 begonnen hat. Die Firma ist in „Fritz Siebert Söhne, vormals Craß & Siebert, Erbach im Rheingau“ geändert.

Liedrich, 8. Febr. Dem Herrn Chorregent Sand von hier, früher bischöflicher Sekretär in Limburg, welcher seit Kriegsbeginn Festungs-Garnisonssparrer in Mainz war und seit einigen Monaten als Divisionsparrer im Osten beim Stab der 203. Infanterie-Division steht, ist das Eisene Kreuz verliehen worden.

Siebrich, 9. Febr. Aus dem Polizeibericht: In einer Villa der Wiesbadener Allee wurde gestern Abend gegen 10 Uhr ein Raubanfall ausgeführt. Der Täter, ein Soldat in feldgrauer Uniform, kletterte allem Anschein nach auf den Balkon des Hauses und verschaffte sich auf diese Weise gewaltsam Einlaß. Er drang mit einer roten Maske versehen in der rechten Hand einen 20—25 Zentimeter langen dreikantigen Dolch haltend, in das Zimmer der Herrschaft ein, in dem sich zwei Damen befanden. Die Frau des Hauses gab dem Täter auf seine Aufforderung „Geld“, ihre Geldbörse mit 15 bis 20 Mark. Der Täter lief auf die Hülfserufe des Dienstmädchens eilhaft davon und kann leider nicht näher beschrieben werden. Er soll 1,60—1,65 Meter groß sein und dunkle Augen haben.

Vom Rhein. Warum friert der Rhein nicht mehr so oft zu? In früheren Jahren froh der Rhein durchschnittlich alle zwei Jahre zu. Da unser Klima sich nicht geändert hat, ist es von Interesse festzustellen, was das Zufrieren des Rheines hindert. Zunächst ist es die Rheinregulierung, die den Strom außerordentlich verstärkt und die Fahrrinne vertieft hat, die Ufer werden eingedämmt und anstelle der leichten, fehr lachenartigen Flächen, die sich rasch mit einer Eisdecke überzogen, treten die schmalen Fahrwege, deren Wasser stets in großer Lebendigkeit dahinfließt. Dazu kommt die bedeutende Entwicklung der Schifffahrt, die bei größter Kälte ihren Betrieb nicht einstellt und so den Fluß dauernd in Bewegung hält. Ein Hindernis für das Zufrieren des Rheines bilden ferner die festen Brücken, die in stets wachsender Anzahl für Eisenbahnen und Straßenverkehr entstehen, an ihren spitzen zulauenden Pfeilern brechen sich die großen Schollen unter unendlichem Getöse in tausende kleinere Stücke und werden so verhindert, sich aneinanderzuschließen. Ein Zufrieren dürfte wohl heute nur noch bei ganz plötzlich eintretender starker Kälte

denkbar sein. Zuletzt war der Rhein vom 5. Febr. bis 4. März 1895 zugefroren. Vorher war er vom 13. Dezember 1879 bis 2. Januar 1880, vom 18. Januar 1880 bis 16. Februar 1880, vom 17. Januar 1891 bis 18. Februar 1891 und vom 18. Januar 1893 bis 2. Februar 1893 zugefroren.

Verschiedenes.

Annahme der Kartoffelvorräte

Vom Kriegsernährungsamt wird amtlich mitgeteilt: Auf die Getreidebestandshebung, die für den 15. Febr. 1917 angeordnet ist, folgt die durch die Bekanntmachung des Herrn Reichsanzlers vom 3. Februar 1917 angeordnete Aufnahme der Vorräte an Kartoffeln für den 1. März 1917. Die Vorratserhebung ist eine allgemeine und erstreckt sich sowohl auf dem Lande bei den Erzeugern und in den Städten bei den Verbrauchern befindlichen Kartoffelvorräte. Die Vorratserhebung ist als Unterlage für die in der Frage der Kartoffelversorgung zu treffenden Entscheidungen unerlässlich. In unmittelbarem Anschluß an die Bestandsaufnahme findet eine Nachprüfung der angezeigten Mengen innerhalb der Kommunalverbände durch beauftragte Sachverständige statt. Diese Nachprüfung wird in ähnlicher Weise vorgenommen werden, wie sie im Anschluß an die Bestandsaufnahmen für Getreide angeordnet ist. Zur Erreichung eines zuverlässigen Ergebnisses wird der Schwerpunkt der Kartoffelbestandshebung in diese, unmittelbar an die Erhebung sich anschließende Nachprüfung zu legen sein. Die Vertrauensmänner und örtlichen Kommissionen, welche bei der Nachprüfung der Getreidebestandshebung mitzuwirken haben, werden daher auch für die Nachprüfung der vom einzelnen angezeigten Kartoffelmengen in umfangreicher Weise herangezogen werden. Es ist Pflicht jedes einzelnen, die von ihm erforderten Anzeigen über die Kartoffelvorräte mit größter Gewissenhaftigkeit zu erstatten.

Beschlagnahme des Calcium-Carbid

Wie im Reichs- und Staatsanzeiger bekannt gemacht wird, hat das Kriegsernährungsamt auf Grund der Bekanntmachung betreffend die Beschlagnahme und Bestandshebung von Calcium-Carbid genehmigt, daß die in der vorgenannten Bekanntmachung gegebene Bezugs- und Verbrauchserlaubnis bis zum 31. März verlängert wird.

Ein Fingerhut als Erinnerungszeichen

Der preussische Landesverein vom Roten Kreuz hat unter künstlerischer Mitwirkung einen schönen Fingerhut herstellen lassen, der als Erinnerungszeichen an die große Zeit dienen soll. Ein Fingerhut kostet 20 Pfg. Die königliche Regierung in Wiesbaden hat den Vertrieb des Erinnerungszeichens in den Schulen erlaubt.

Bilder unbekannt Verstorbener

Das stellv. Generalkommando 18. Armeekorps weist erneut darauf hin, daß sowohl bei den Landrats- bzw. Kreisämtern des Korpsbezirks, als auch bei allen militärischen Kommandobehörden, Garnison- und Bezirkskommandos, Ersatztruppenteilen, Lazaretten usw. die den Verlustlisten von Zeit zu Zeit beigegebenen Bildertafeln unbekannt Verstorbener angesehen werden können.

Weitere Zugbeschränkungen

In nächster Zeit wird es erforderlich werden, noch einzelne schnellfahrende Züge ausfallen zu lassen, um den starken Güterverkehr besser bedienen zu können. Die Reisenden werden daher gut tun, sich am Tage vor der Abreise davon zu vergewissern, ob die Züge, deren Benutzung beabsichtigt ist, auch wirklich verkehren. Die Eisenbahndirektionen sind vom Minister der öffentlichen Arbeiten angewiesen, unbedingt dafür zu sorgen, daß etwaige Fahrplanänderungen am Tage vor dem Inkrafttreten durch Anzeigen in der Presse und durch Aushang auf den Bahnhöfen bekannt gemacht werden.

Einfrieren der Wasserleitung

Viele Familien gehen dazu über, in der Küche nicht mehr zu heizen, sondern das Essen auf dem Gasherd oder auf dem Ofen im Wohnzimmer herzustellen. Da erleben dann viele die unangenehme Überraschung, daß die Wasserleitung einfriert, was beim Kochen am dem Herd in der Küche sonst nicht der Fall ist. Also Vorsicht, und das Wasser rechtzeitig abstellen, ehe größere Schäden entstehen.

Stockholm, 7. Febr. (Der Schwarze Tod in Rußland.) Aus Kostonow wird gemeldet, daß in der dortigen Gegend eine rätselhafte Krankheit aufgetreten sei, die sich rasch verbreite. Bei den Erkrankten zeigten sich Geschwülste am Hals und am Unterarm. Die Leichen werden schwarz. Wegen des Arztmangels sei es schwer, die Krankheit zu bekämpfen. — Den geschilderten Anzeichen nach scheint es sich um jene furchtbare Krankheit zu handeln, die im 14. Jahrhundert ganz Europa,

darunter auch Deutschland, verheert hat „Schwarzer Tod“ oder „Großes Sterben“ genannt wurde. Offenbar sind die Ansteckstoffe von asiatischen Hilfsstruppen schleppt worden.

Öffentliche Weiterdienststelle Frankfurt

Sonntag, 11. Febr. Ziemlich heiter bis trocken, etwas wärmer.

Verantwortlich: Robert Etienne, Eltville

Aufforderung

Aus der Stiftung des Dechanten aus Eltville sind vom Beginne des Schuljahres 1917 auf Vorschlag des Magisters Eltville von der königlichen Regierung in Wiesbaden Stiftungsbezüge an Bezugsberechtigten vergeben.

Bezugsberechtigt sind:

- in erster Linie Studierende der Familie des Stifters Groos,
- in zweiter Linie Nachkommen des vater Sebastian in Koblenz wohnenden
- in dritter Linie arme Studierende der Eltville, d. h. solche, die dort geboren sind.

Meldungen mit dem urkundlichen Nachweis des Bezugsrechts, dem letzten Schulzeugnis des Bewerbers und über die Vermögensverhältnisse sind binnen 4 Wochen beim Magistrat in Wiesbaden einzureichen.

Wiesbaden, den 30. Januar 1917.

Königliche Regierung
Abt. für Kirchen und Schulen

Gasthaus

Hohenzolle

Täglich frisch im Anstich:
helles Mainzer Bier,
Kulmbacher Pilsbier.

Ein Transport Kleinpreisk



Ferkel

eingetroffen, zu haben
Herziger, Schlerstein, Viebricherstraße
Telefon 207.

Kath. Kir

Gutschäumende, feste,
Weiße Seife
Pfund 1 Mark
in 15 bis 20 Pfund
Eimern solange Vorrat
Goldschmidt,
Philippsbergstr. 33,
Wiesbaden.

Sonntag, 11. Febr.
6,45 Uhr hl. Messen
7,45 Uhr hl. Messen
8,45 Uhr hl. Messen
10 Uhr Hochamt
2,00 Uhr Christenat
7 Uhr Bittandacht
An Werkta
6,15 Uhr Frühmesse
7,00 Uhr Varmesse
8,00 Uhr hl. Messen
Donnerstag und
abends 7 Uhr
andacht.

Der große Erstkommunikantenunterricht wird im Laufe der Woche in der Eltville Kapelle täglich von 11 bis 12 Uhr erteilt.
gang von der Gutenbergstr.

Schilo, Pf